

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Verlagspreis für die 56spaltige Einzelzettel oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Geschäfts- und Familienkard., 10 Pf. Die Kultur für die laufende Woche (Wochenblatt) 20 Pf. Monatlich 60 Pf. Vierteljährlich 200 Pf. Halbjährlich 350 Pf. Einjähriger Satz mit angemessener Abgabe. — Kleinanzeigen 40 Pf. — Anzeigen für die Provinz 20 Pf. — Anzeigen für die Provinz 20 Pf. — Anzeigen für die Provinz 20 Pf.

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



mit „Illustriertem“

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 189.

Freitag, den 14. August 1914.

154. Jahrgang.

Die ersten Erfolge

unserer Truppen an der Westfronte erweisen sich je länger je bedeutender. Wie die gestern Abend noch durch Extrablatt in der Stadt verbreiteten ergänzenden Depeschen über die Gefechte bei Mülhausen und Lagarde und Lunerville zeigen, haben die Franzosen beide Male schwere Niederlagen erlitten, die schwerste jedenfalls bei Lagarde, wo ein Sechstel ihrer Truppen als Gefangene in unsere Hände fiel und ihnen zwei Drittel ihrer Geschütze und ein Drittel ihrer Maschinengewehre abgenommen wurde. Der Tod eines französischen Generals und die Eroberung einer französischen Festung beweisen zudem, daß es bei Lagarde zum Handgemeine gekommen ist, in welchem die unergleichliche Tapferkeit unserer jungen Jungen den Feind zu regelloser Flucht genötigt hat. Das 15. französische Korps gehört zum Grenzschutz und der Elite des feindlichen Heeres.

Der Sieg bei Mülhausen, wo uns 55 000 Franzosen gegenüber standen, kommt der Bedeutung von Weichenburg anno 1870 sehr nahe. Wenn unsere Truppenmacht dort stärker gewesen wäre, so würden die Franzosen den heimatischen Boden schwerlich wieder erreicht haben. Ihr Rückzug muß ein recht eiliger gewesen sein.

Diese Niederlagen mag man in Paris einweisen noch mit Lügen verdecken können — durch die französische Armee wird die Kunde davon sich Bahn brechen und auf ihrer Fahrt wird Unheil brauen für die Führer und für die Regierenden.

„Wir Deutschen aber“, so schreibt Otto Eichler in den Berl. Neuezt. Nachr., „wissen es nun erst ganz genau: Nicht nur, daß unsere Führer und unsere Soldaten noch die alten sind des glorreichen Krieges von 1870, sondern auch das Verhältnis der deutschen Truppen zu denen der Franzosen ist militärisch noch das alte von 1870. Ja, wenn wir den Volkstum und die Kraft und Begeisterung unseres Heeres heute bewundernd ansehen — wer weiß, ob nicht das heutige Heer noch höher gestiegen und der Abstand zwischen den Unseren und den Welchen noch mehr gewachsen ist.“

Von heute ab ist mit dreifachem Erz der Gemütsheit unsere Brust gepanzert. Um den Ausgang dieses Krieges hangen wir nicht mehr, ob auch Feinde anzurücken drohten, zahllos wie der Sand am Meer. Noch sind wir die Entel der Kopforten-Stürmer. Über den Vagern unserer unvergleichlichen Heere sehen die Adler der Hermannsstadt ihre Schwünge. Wohl an denn in Feindesland hinaus! Jetzt soll das Schwert der Germanen im gerodeten Kampfe für abendländische Kultur Staaten zertrümmern und Reiche zerklüften. Und danach beginnt erst eine von dem Asiatentum nicht mehr gefährdete hohe und neue europäische Kultur.

Als Zeichen dafür, mit welchen Mitteln die Franzosen die öffentliche Meinung zu bearbeiten suchen, sind nachstehend einige Auszüge aus Pariser Telegrammen zusammengeestellt, die in der Welt verbreitet werden. Unsere schwache Grenzschutzabteilung Mülh hatte die Wehr, vor überlegenem Gegner auszuweichen. Inzwischen sollten härtere Kräfte zusammengezogen werden. Dieser unbedeutende Vorgang wird von den Franzosen folgendermaßen geschildert:

„Eine französische Brigade erlitten vor Mülh, das mit sehr starken Feldbeseitigungen versehen (ein offenes Städtchen) und von einer deutschen Brigade verteidigt war (garantiert, verteidigt, einige Kompanien wider aus). Die Franzosen gaben ein Beispiel dafür, wie ein glänzender, ungeschämter Sturm ausgeführt wird. Ein Regiment machte einen besonders großen Anlauf und nahm die deutschen Beseitigungen. Die deutschen Truppen flohen sogar in die weitere Linie befindlichen Werken. Auf der Verfolgung erlitten sie schwere Verluste und konnten sich nur im Schutze der Nacht retten. Mülh bereitete den Franzosen einen begeisterten Empfang; Ehrenportale wurden errichtet, die Grenzpfähle ausgerissen. Am frühen Morgen des nächsten Tages wurde die Verfolgung wieder aufgenommen; die Deutschen flüchteten in vollständiger Deserte zurück (1). 5 Uhr Nachmittags trafen die Franzosen in Mülhausen ein,

mit frenetischem Jubel begrüßt. Kriegsminister Mesfism beglückwünschte telegraphisch den General Joffre zu seiner glänzenden energischen Leistung. Schwere Kriegsgefangene (bei Mülhausen befanden sich gar keine französischen Truppen!) hätten betont, es sei ein Kummer für Sachsen, sich an diesem Kriege beteiligen zu müssen.“

Auch über Mülh werden nach wie vor die ausgehöhlten Lügen verbreitet. Die tüpige gallische Provokation schlägt hier die tollsten Blasen. Nun das Erwachen der beschämtesten Bevölkerung aus ihrem narzotischen Siegestaumel muß uns fürchterlicher sein. Und dann — halte deinen Zynismus recht fest, Freund Poincaré!

Als der wahre Schuldige

an dem entsetzlichen Weltbrand wird England mehr und mehr bis zur blutigen Nachtzeit emkard.

In der Kreuzzeitung stellt Professor Schiemann eine Betrachtung über die Kriegslage an und äußert: Keiner von unseren Feinden hat ein Oberhaupt, das die Last der Verantwortung für diesen Krieg selbst trägt. Der Zar sei allezeit der Spielball derjenigen gewesen, die ihm ihren Willen eingezogen verstanden. Vielleicht sei für die Beurteilung der russischen Verhältnisse charakteristisch der in Petersburg weit verbreitete Glaube, daß, wenn der schmähliche Wundermann Rasputin am Plage gewesen wäre, Kaiser Nikolaus jene Mobilmachung nicht angeordnet hätte, die wir mit unserer Kriegserklärung beantwortet mußten. Inbezug auf die Engländer schreibt Professor Schiemann: Grey und seinen Trabanten wird einst die Grabchrift zu lesen sein: Hier ruhen die Urheber des Krieges von 1914; denn nichts sei sicherer, als daß Rußland und Frankreich es nie gewagt hätten, Deutschland und Österreich-Ungarn herauszufordern, wenn sie der englischen Bundesgenossenschaft nicht sicher gewesen wären. Der Leclair vom 31. Juli sage wörtlich: England hat mitgeteilt, daß es in dieser Frage d. h. in dem sich aufbauenden Konflikt zwischen Deutschland und Rußland bis ans Ende mit Frankreich und Rußland gehen wird. Wir können auf die englische Flotte und sogar auf die zur Verfügung stehenden Landungsgruppen rechnen. Bedarf es noch weiterer Beweise für die Doppelsinnigkeit Greys?, fragt Schiemann.

Der Daily Express, das bekannte Londoner deutschfeindliche Organ, hat sich schon mehrere Tage vor dem 31. Juli eines mit den russisch-deutschen Verhältnissen besonders vertrauten Kriegsberichterstatters verpflichtet. Der Herr führt den exotischen Namen Noustan Bek, und wie der „Daily Express“ berichtet, war er im Stabe des Generals Stössel während der Belagerung von Port Arthur, hatte an der Pamir-Expedition und dem Boxer-Aufstand teilgenommen und war endlich auch Agent des russischen Generalstabes während des griechisch-türkischen Krieges von 1897 gewesen.

Ungeheim bezeichnend ist nun aber, was dieser so frühzeitig engagierter Kriegsreporter in seinem ersten vom 30. Juli datierten Briefe über die Lage ausführt. Er sagt:

„Nachdem der Zar den Ukas über die teilweise Mobilisation der russischen Armee erlassen hat, ist der politische Horizont in der Tat schwarz bewölkt. — Deutschland wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß diese durch ein Neuter-Telegramm bekannt gegebene Teilmobilisation sich auf eine ganze Reihe von Gouvernements und Distrikten erstreckt und insbesondere alle Kolonialbezirke umfaßt. Sie trägt somit nicht den Charakter einer gewöhnlichen Randbereitschaft, sondern ist eine vollständige, sofortige Kriegsmobilmachung mit offensiver Spitze gegen Österreich und zwecks defensiver Operationen gegen Deutschland. — Es wird von höchstem Interesse und größter Wichtigkeit sein, zu hören, wie Deutschland auf diese jüngste Maßnahme Rußlands reagieren wird.“

So denkt ein Mann, der in den Anschauungen der russischen Armee herangewachsen ist. So schreibt der Mitarbeiter eines den Deutschen von je feindlich gesinnten Blattes. Denkt und schreibt so 48 Stunden vor Erlass der deutschen Mobilisationsorder. Wahrscheinlich, Sir Edward Grey hätte keinen besseren Zeugen

aus dem eigenen Lager senden können, um uns zu helfen, das von ihm angefertigte und der Welt umgehängte Lügengewebe zu zerstören.

Der amerikanischen Kolonie

wurde von der Stadt Berlin im Rathaus vorgestern eine Sympathieumgebung veranstaltet, die unter ausverordentlicher Massenbeteiligung einen erhebenden Verlauf nahm.

Verbürgermeister Wermuth, der zunächst deutsch, dann englisch die Versammlung begrüßte, sprach gut gewählte und tiefempfundene Worte, die mit tüchtigsten Cheers-Rufen quittiert wurden. Er gab die Versicherung ab, daß die Amerikaner, die jetzt durch den Krieg verhindert sind, in die Heimat zurückzukehren, im deutschen Volk und der Berliner Bürgererschaft hilfsbereite Freunde finden werden. Den Hauptpunkt der Versammlung bildete eine markige Rede Exzellenz Professor von Sarnack, der, als und Freiheit bedeuten. Wie hätten wir es den Amerikanern fürnehmlich begrüßt wurde. Der ausgezeichnete Redner sprach anerkennende Worte für die wunderbaren, in der Weltgeschichte einzigartigen wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Errungenschaften des amerikanischen Volkes und seine weitgehende Gafffreiheit. Das größte Werk der amerikanischen Nation aber sei die Freiheit. (Stürmische Cheers und Bravo-Musik) Aus kleinlichen Anfängen hätte sie sich in kaum drei Generationen zur Weltmacht entwickelt und diese Entwicklung wäre ohne kleinliche Maßregeln, ohne politische Gewalt geheißen, in den festen Rahmen der Nation füge sich jeder Eigenart willig ein. In den Vereinigten Staaten führt jeder einzelne: Amerika ist mein Vaterland, aber mein Mutterland verleihe ich trotzdem nicht. Millionen Deutsche leben in den Vereinigten Staaten, sie lernen täglich und leben es immer wieder, was bürgerlicher Mut und Freiheit bedeuten. Wie hätten wir es den Amerikanern vergessen, daß sie 1870 unsere Mährer in der Belagerung im unglücklichen Paris lebendigen Kanakente beiseite hätten, und es wäre eine Freude für uns, zu wissen, daß die Deutschen im feindlichen Ausland auch jetzt wieder unter dem Schutz der amerikanischen Gesandtschaften ständen. Er schilderte dann die Urtrage der amerikanisch-deutschen Freundschaft und sah schließlich auf die uns feindliche Kultur, die Kultur der Herde zu sprechen. Dies sei die byzantinisch-mongolisch-moskowitzische Kultur. (Stürmische Entrüstungsumgebungen unterbrechen minutenlang den Redner.) Das sei vor langer Zeit auch einmal eine Kultur gewesen, aber wie sie schon das Bild des achtzehnten Jahrhunderts nicht hat vertragen können, so erst recht nicht das des neunzehnten. „Und nun bedrohen uns im zwanzigsten Jahrhundert“, so fuhr er fort, „diese unorganisierten Massen, diese „Kultur“ will uns jetzt überflutet, wie die Wüste mit ihrem Sand Saatläusen zu versteinen droht. Wir wissen es, aber auch die Amerikaner werden es begreifen, daß es gilt, uns auf dem Boden unserer gemeinsamen Kultur zu behaupten. Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter! (Weiß.) Diese Kultur war bisher unverwundbar, diese Amerikaner und den Engländern, weiter sage ich nichts, ich verhandle mein Haupt. — Eine tiefe, ernste Bewegung lief nach diesen Worten durch den Saal, die Amerikaner erklärten sich gegenseitig den Inhalt des Satzes und viele halblaut aufkommende Zurufe hörte man aus ihren Reihen. Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgte man den weiteren Verlauf der Rede, die mit den Worten schloß: „Water, ich sage unsere Brannen und bewahren uns vor Sunnen“ (Langanhaltende Ovationen, tüchtigste Cheers und Hochrufe dankten dem Redner.) Nach ihm hielt der amerikanische Botschafter Gerard eine kurze Rede, die in einem Hurra auf den Kaiser gipelte.

Auch die amerikanische Diplomatie hält mit ihren Ansichten über Englands Haltung nicht zurück. Aus

Wien, 12. August, meldet uns der Draht: Die Abendblätter melden aus Genf: Hier weilende amerikanische Diplomaten erklären in maßgebenden Kreisen der Vereinigten Staaten habe man nach der zeitgemäßen Veröffentlichung des Telegrammwortwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren die übergen

and. oben in deutliche tendliche ist find. die Not den Hei uns Be nagen zu n Opfer ber Zahl en Hilfe ren ver- rieden unahme us. ungstat.

ein der ich vom heubanes (erlebnis). talt are chaff 0.000.- fer . H. nied ch burg.

gang genommen, daß der unjüngliche Weltbrand von Aus-
land allein angefaßt worden sei. Die Haltung
Englands sei geradezu unverständlich.

Don den Kriegsschauplätzen

geben wir nachfolgende Depeschen, von denen wir eine
im größten Teil unserer Auflage geftern verbreiten
konnten.

Berlin, 12. August. Englische Zeitungen bringen
die Nachricht, daß der Hafen von Dar-es-Salaam von
den Engländern angegriffen und der dortige Funk-
turm zerstört sei.

Berlin, 12. August. Bei La Garde fielen den deut-
schen Truppen über 1000 unverwundete Kriegsgefan-
gene in die Hände. Das sind über ein Sechstel beider
französischen Regimenter, die im Gefecht gegen uns
standen.

Berlin, 12. August. Bei Milianko haben die
deutschen Truppen 10 französische Offiziere u. 513 Mann
gefangen genommen, außerdem erbeuteten sie 4 Ge-
schütze, 10 Fahrtenge und eine große Anzahl Gewehre.
Der deutsche Boden ist vom Feinde gefährdet.

Berlin, 12. August. Das Schlachtschiff „Göben“
und der kleine Kreuzer „Breslau“ sind am 3. August
nach ihrer letzten Unternehmung an der algerischen
Küste in den neutralen italienischen Hafen Messina
eingelaufen und haben dort aus deutschen Dampfern
ihre Kohlen eingenommen. Der Hafen wurde von
englischen Streitkräften, die mit unseren Schiffen Züh-
lung bekommen hatten, bewacht. Trotzdem gelang es
diesen, am Abend des 6. August aus Messina auszu-
brechen und die hohe See zu gewinnen.

Berlin, 12. August. Deutsche Uferboote sind
im Laufe der letzten Tage an der Küste Englands
und Schottlands entlang bis nach den Shetland-
Inseln gefahren. Weiteres kann nicht mitgeteilt werden.

Wie „Göben“ und „Breslau“ den Engländern ent-
kommen.

Der V. Vof.-Anz. bekommt auf Grund zuverlässiger
Informationen Einzelheiten über die
Fahrt der „Göben“ und „Breslau“ im
Mittelmeer.

Der Schlachtschiff „Göben“ und der kleine
Kreuzer „Breslau“ liegen friedlich vor Anker vor
Brindisi. Klar zum Gefecht sind die Schiffe freilich
nicht. In der Heimat ist der Kriegszustand er-
klärt. Die erwartete Mobilmachung muß jeden Augen-
blick eintreffen. Jetzt bringt der elektrische Funke
die Erklärung aus langer Spannung, und zum ersten
Male heißt es: Man an den Feind! Wir schicken
uns an den von englischen Schlachtschiffen trogenen
Hafen von Malta heran und das französische Bi-
zerta. Von dort dann, 300 Seemeilen bis Messina,
schnell hinein in die Meerenge.

Am 2. August. Der gäuliche neutrale Hafen gibt
uns Stoffen bis zur Grenze der Waffenfähigkeit. Bei
See und Hebel wieder hinaus. Kein Feind zu sehen.
Eisende Fahrt nach dem Westen. Am 4. August früh
im dämmernden Frühlicht wird die afrikanische Küste
erkannt. Kein Feind. Bizerta scheint in tiefem Schlaf.
Niemand ist den deutschen Panzerkreuzern auf der
Spur. Langsam zieht die „Breslau“ mit höherer Ge-
schwindigkeit voran, und beide entenden mit Tages-
anbruch nach der afrikanischen Küste ihre ehernen
Griffe. In Philippville und Bone liegen die Dampf-
er friedlich am Mal, die die französischen Truppen von
Algier nach der Heimat bringen sollen. Wie die Grana-
tenveräulen in den Hafen und ihnen die Vert-
blühten, wie sie gekommen, sind unsere Kreuzer
wieder verschunden. Noch immer kein Feind. Denn
die Kanonen, die von Lande wieder donnerten, sie
waren nicht so ernst zu nehmen. Am verabredeten
Punkte trifft man sich, und um 5 Uhr nimmt der gas-
tliche Hafen Messinas unsere Panzerkreuzer wieder
auf.

Jetzt wird es ernst. Nun gilt es, noch einmal
Kohlen einzunehmen, soviel man nur kann, um den
großen Aufgaben gewachsen zu sein, denn allmählich
hat sich der Feind den West- bis den Augen gezeigt,
nachdem der ehene Grund unserer Kanonen ihn ge-
weckt. Der Hafen von Messina ist umstellt. Englische
und französische Schiffe sind gemeldet. Auch der fremd-
willige Neutrale darf trieführenden Schiffen nur ge-
nau beschränkten Aufenthalt gewähren. Es heißt also
von den jetzt so kostbaren Diamanten rasch in die
Schiffe hinein, soviel ihrer nur wollen. Der Neutrale
erlaubt ihrer soviel, daß die Schiffe den nächsten Sei-
mathafen erreichen können. Und dann endlich und
wirklich heran an den Feind und durch! Admirale
und Offiziere gehen noch einmal an Land zum deut-
schen Konsulat. Dokumente, Briefe in die Heimat,
Wertpapiere, darunter eine Abtragung des Ästerns
mit eigenhändiger Unterschrift, werden dort hinter-
legt. Dann kommen die letzten Vorbereitungen zum
Sui generis. Die Sonne sinkt immer tiefer. Dunkel
immer legen sich die Schatten über die Straßen. Durch
die Stille schallt nur der Klang der Ankerketten beim
Ankerlichten. Taufendköpfig drängt sich die Menge
im Hafen. Hell klingen vom „Göben“ die Klänge
herüber „Heil dir im Siegertranz“. Einblöhen Hauptes
stehen Offiziere und Mannschaften. Drei Hurras
lösen herüber zum Meer, wo schweigend die Menge
harrt. Bald herrscht tiefe Stille überall. Noch schwebt
die Kunde von dem, was dem Feinde geschah. Eins
nur wissen wir: Sie sind hindurch!

Vom Lütticher Schlachtfeld.

Jung-Deutschland im freiwilligen Dienst.

Ein Deutscher, der sich am Donnerstag an der
deutsch-belgischen Grenze und bei Lüttich aufgehalten
hat, sendet dem Dülferdorfer Gen.-Anz. eine lebendige
Skizzen seiner Erlebnis.

Wir hielten auf freier Chaussee und sahen in der
ferne große Rauchwolke vom Brande Lüttich auf-
steigen. Auf eine Entfernung von drei bis vier Killo-

Drauf!

Nun geh, mein Vers, in Eifen,
Gewappnet und bewehrt,
Nun laßt die Vieder freien!
Und jedes sei ein Schwerdt!

Nun spring des Herzens Quelle
Und fahr' im Überflang
Mit feiner roter Welle
Nun zum Feldzuge!

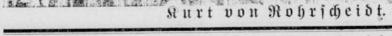
Deutschland, du kühner Degen,
Umzingelt und umstellt,
Mit ungeheuren Schlägen
Erwehre dich der Welt!

Du gehst mit blankem Schilde,
Ein adliges Geschlecht,
Von einer Wärberride
Ingrimmig ins Gefecht.

Die alte Wärberride
Sie heist noch ins Gebein,
So hebe sie und schwinge,
Und laß es gründlich sein!

Laß sie herniedermettern
Und half ein Weltgericht,
Bis aus der Hölle Wärberride
Die neue Sonne bricht!

Kart von Nordfeld.



meter hörten wir Kanonendonner, hin und wieder
auch heftiges Geschwehrr. Einige Kraftwagen mit
Verwundeten kamen an uns vorbei. Nach passierten
wir auf der Fahrt mehrmals Truppen, die alle frohen
Mutes weiter zogen. Ueberall hörten wir, daß der
deutsche Angriff erfolgreich sei und der Feind allge-
mein zurückging. Gegen 5 Uhr vernahmen wir schwe-
res Schießen und sahen gleichzeitig Flammen aus
Derve und Visé aufsteigen. Auf der Rückfahrt hör-
ten wir kurz vor Senrighapelle wieder starkes Schie-
ßen und sahen neuen Rauch und neue Flammen.
Alle deutschen Truppen, die uns begegneten, erzählten
von der fanatischen Mut der Belgier, die selbst auf
Verwundeten transporten aus Aellern und Dackfassen
schossen. Wenn aber die Truppen näher kamen, zogen
die Kerle einen blauen Mantel an und nahmen einen
Spaten über die Schulter, friedliche Arbeiter martie-
rend. So sahen wir Transporte dieser Fanatiker, die
von unseren Truppen gefangen genommen waren.
Schossen das selbst Jungen von 14 bis 15 Jahren auf
unsere durchziehenden Truppen. Weiter sahen wir
deutsche Flüchtlinge, Frauen, die ihre Kinder trugen
und nur das Nötigste hatten retten können. Die
Männer hatte man gefangen genommen, die Frauen
geschlagen und auf die Straße geworfen. Nichts dür-
ten mehr auffuchen. Die blieben offen stehen und wurden
denn von Hölle geplündert und zerstört. Besondere
Freude bereitet uns J u n g e n u n d F r a u e n, die zu-
weilen noch die vorne an der Front ist, Gefallene
fortschaffend und die Automobile mit den Verwundeten
zu den Verbandsplätzen und Krankenhäusern beglei-
tet. Der Transport der Verwundeten ist bei uns
großartig organisiert. Alles geht schnellstens in Auto-
mobilen vor sich, die zum Schutz gegen den fanatischen
Hölle militärisch geschützt sind. Auf dem Verdeck der
Kraftwagen liegen zwei Mann der Jugendwehr in An-
schlag, einer in der Richtung nach vorn, einer nach
hinten. Die braunen Jungen gehen tapfer und mutig
überall durch die und dann mit.

Freundliche Haltung der deutschen Truppen in Belgien.

Frauen und Kinder, die aus Lüttich in Maastricht
eintrafen, lobten die Haltung der deutschen Truppen.
Wenn die Einwohner sich freundlich und ruhig zeigen,
kommen ihnen die deutschen Soldaten ebenfalls freund-
lich entgegen. Manche Soldaten geben den Kindern
Schokolade, den Männern Zigarren und Kognak. Um
den verkleinerlichen Vorwurf zu begegnen, daß sie
vergessene Schokolade verteilen, brechen sie zuerst ein
Stückchen ab und essen es selbst.

Der deutsche Gesandte in Brüssel über die Haltung Belgiens.

Der deutsche Gesandte von Belom, der Deutschland
in Brüssel vertrat, bemerkte in einer Unterredung, von
der die „Nationalzeitung“ Notiz nimmt: Ich hatte, wie
man weiß, von unserer Regierung den Auftrag, die
bekannte Note zu überreichen. Es war für beide Teile
ein schweres und tief-eruitet Augenblick. Freilich
war man in Brüssel von vornherein darauf gefaßt,
daß die deutschen Truppen im Falle eines Krieges die
Neutralität Belgiens nicht respektieren könnten. In-
zwischen aber war man in Brüssel der Ansicht, daß eine
Zeitung von der Stärke Lüttich den deutschen Trup-
pen wachen, vielleicht monatlang widerhalten würde.
Der schnelle Fall Lüttich muß in Brüssel geradezu
niederstürzend gewirkt haben. Man braucht nur
zu bedenken, daß die Belagerung Adrianopels nahezu
sechs Monate dauerte. Unsere Truppen müssen mit
einer geradezu beispiellosen und bewundernswürdi-
gen Wavour vorgegangen sein, um eine so moderne
Festung, deren Ausbau dem höchsten Stand der heu-
tigen Festungsbedeutung entspricht, innerhalb weniger
Stunden und im Sturm zu nehmen.

Kochendes Wasser auf flüchtende deutsche Soldaten.

Aus Herbstäl eingetroffenen Meldungen nach
verteilten die in den Lütticher Waffenfabriken be-
schäftigten Frauen die Häuser, indem sie kochendes
Wasser auf die flüchtenden deutschen Soldaten gossen.

Eine französische „Friedensstunde“.

Nach einer Meldung der „Norddeutsche Zeitung“ hat
ein französischer Flieger über Norddeutsche eine große An-
zahl Zettel ausgeworfen, die einen Aufruf an die Glä-
ser-Flieger enthielten. In diesem Aufruf wird
Deutschland als Friedensförderer hingewiesen und der bel-
gische Krieg gebregdet. Das ganze französische Volk
heißt es zum Schutz zu entschließen, die Feinde, die die
Gläser-Flieger unter deutscher Herrschaft erlitten

hätten, zu rächen und endlich Gläser-Flieger die Ver-
teilung zu bringen, die es seit mehr als 40 Jahren er-
warte.

Der Flieger und die Feinde, die ihn abgefangen ha-
ben, so fügt das Norddeutsche Blatt hinzu, sind offenbar
über die Stimmung im Reichslande sehr schlecht un-
terrichtet, sonst würden sie sich die Druckförm für den
Aufruf eripart haben.

Volkstimmung in Frankreich.

Der Führer der lothringischen Proteste-
ler, der Abgeordnete und Abge Dr. Haegn in Col-
mar, schreibt den „Gläser-Flieger“ folgendes: „Glä-
ser, die über die Grenze kommen, berichten in den
dunkelsten Farben über die Stimmung in Frankreich.
Die Aufregung ist ungeheuer. Der Druck der Mobil-
machung laßt auf dem Volke furchbar hart, da alle
nur irgendwie marischfähigen Mannschaften unter die
Fahne berufen sind. Bei der geringen Minderzahl sind
die Familien davon besonders schwer betroffen. Die
Volkstimmung ist erstickt über den Krieg und die Er-
tönerung an die Abfertigung von 1870 legt sich auf den
Geist der Bevölkerung lähmend und bis zur verzweif-
lungsvollen Panik erstickt. Die Stimmung ist
nichts weniger als kriegerisch, dagegen herrscht
furchtbare Erbitterung über die nun hereinbrechende
Weltkatastrophe. Diese Erbitterung wird von der
Freie auf den Dreißend abgeleitet, der an allem schuld
sei. Gegen die Deutschen herrscht ein grim-
miger Volkshaß und die Gläser werden davon
nicht ausgeschlössen. Viele zurückkeh-
rende Gläser, auch Frauen, wissen von Schmähungen,
Bedrohungen und Mißhandlungen zu erzählen. Wie
die Tage, die nun kommen, und das, was ihnen voraus-
geht, einwirken müssen auf das Verhältnis zwischen
Gläser und Frankreich, liegt auf der Hand.“

Die russische Artillerie.

Über Einzelheiten aus dem Gefecht bei Soldan be-
richtet ein Augenzeuge in der „Allgemeinen Ztg.“ fol-
gendes:
An den Kämpfen bei Soldan beteiligte sich auch
russische Artillerie. Da ich Artillerist bin, muß ich nach
Soldan, um die Wirkung der russischen Geschosse ken-
nen zu lernen. Hierbei machte ich in Soldan eine wun-
derbare Entdeckung. Alle Schußkörper zeigten glatten
Durchschlag. Von Explosion keine Spur!
Auf Soldan sollen über 30 Granatgeschosse abgegeben
worden sein. Ich besichtigte u. a. das Grundstück des
Maurermeisters Schmagolowski. Dieses war von einer
Granate getroffen, die in die Werkstätte einschlug, je-
doch ohne Explosion. Ferner waren im Hause
des Mechanikers Schulz zwei Granaten eingeschla-
gen. Auch diese hatten keine Explosionswirkung. Dieses
erregt bei Soldan endete übrigens damit, daß
unsere Artillerie die russischen Batterien zum Schweigen
brachte. Am Dienstag, morgens 8 Uhr, begann bei
Soldan abermals das Geschützfeuer unserer Batterien!
Es wurde den ganzen Dienstag und Mittwoch furcht-
bar geschossen. Die russischen Truppen mußten sich
der ganzen Linie zurückziehen und erlitten in ihren
ungünstigen Stellungen vor der Stadt enorme Ver-
luste. Auf der Strecke Nowosoldan wurde eine
deutsche Lokomotive getroffen. Das Geschütz der ru-
ssischen Granate im Hinterkopf war fast 400 yd.
Die Wirkung der Explosion war lediglich eine kleine
Verletzung des Kessels.

Die montenegrinische Küste blockiert.

Wien, 12. August. Gestern Mittag wurde über die
montenegrinische Küste die Effektivblockade verhängt.
Den Schiffen der betreffenden und neutralen Mächte
wurde eine Abfindung zum Ausfahren gewährt.
Wien, 12. August. Am Abend ist nichts beun-
dertes vorgefallen. Es haben nur unbedeutende
Schwärmchen stattgefunden. Im Norden verlusten
russische Kavalleriepatrouillen östlich der Weich-
sel gegen den See vorzugehen, wurden aber überall
zurückgewiesen. Gegen Brody verlusten die Russen
mit drei Eskadrons und Maschinenge-
wehren vorzugehen, wurden aber über die
Grenze zurückgeworfen.

Die Mobilisierung in Schweden beendet.

Nach einer Meldung aus Stockholm ist in Schwe-
den die Mobilisierung beendet, und amtlich wird er-
klärt, daß die Mobilisierung nur zur Verteidigung
der schwedischen Neutralität erfolgt sei. Prinz Wil-
helm von Schweden begab sich zur Nocht, um das
Kommando eines Torpedoboots zu übernehmen.

Die beiden Kammeren des Reichstages haben ein-
stimmig eine Regierungsvorlage angenommen, durch
die ein Kredit von 50 Millionen Kronen
für Maßnahmen zum Schutze der Neutralität des Kö-
nigreichs bewilligt werden.

Verhaftung eines russischen Spionage-Agenten in Stockholm.

Nach Meldungen aus Stockholm wurde dort der
berühmte russische Spionage-Agent Ham-
pen verhaftet. Hampen wohnte seit einigen Ta-
gen unter dem Namen „Walter Metz“ in einem Sto-
ckholmer Hotel, wo ihn ein Gast erkannte, der den Kom-
mandierenden Admiral in Skennis leitete. Der Ad-
miral entbande eine Patrouille, die Hampen verhaf-
tete und mit ihm eine in seiner Begleitung befindliche
englische Dame, bei der Diamanten im Wert
von vielen Tausenden gefunden wurden. Hampen war
36 Jahre alt, ein russischer in Stockholm geborener
Bürger, der in Stockholm die ihre Verbindun-
gen über ganz Skandinavien, besonders über Schwed-
en, ausgebeutet hat. Dieses Spionagebureau war
seinerzeit aufgehoben und bei der Unterdrückung der
russische Militärattache in Stockholm, Affanontisch,
schwer kompromittiert worden.

Rumänische Sympathien.

250 rumänische Studenten, die als Wehrpflichtige
Berlin verlassen, senden der „Nationalzeitung“ einen
Dankbrief, in dem es heißt:
„Die rumänischen Studenten, die das gastliche
Deutschland verlassen müssen, um ihr Vater-
land zu verteidigen und wehrfähiger zu
helfen, erfüllen eine tief empfundene Pflicht,
wenn sie Deutschland und dem deutschen
Volk ihre große Dankbarkeit zum Aus-
druck bringen für die Freundlichkeit, die ihnen im-
mer und überall zuteil geworden ist.“

England beeinträchtigt den diplomatischen Verkehr Amerikas.

Berlin, 13. August. Die hier erscheinende „Continental Times“ bringen folgende bemerkenswerte Mitteilung:

„Unmittelbar bei Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und England machte die britische Regierung den verschiedenen Kabinetten Mitteilung von den Beschränkungen, denen der Kabeldienst fortan im Kriegsfall unterworfen sein würde. Nach diesen Beschränkungen können auf englischen Telegraphenlinien Depeschen nur in englischer oder französischer Sprache mit voller Namensadresse des Empfängers und Abenders abgeschickt werden. Während aber bisher diese Bestimmungen keine Gültigkeit hatten für den offiziellen Verkehr zwischen den verschiedenen diplomatischen Vertretern und ihren eigenen Regierungen, soweit neutrale Staaten in Frage kommen, scheint die britische Regierung jetzt die Absicht zu haben, diesen lange bestehenden Brauch zu verletzen. Wir hören, daß der amerikanische Gesandte in Schweden die Nachricht erhielt, daß seine offiziellen Mitteilungen an das Staatsdepartement in Washington, falls sie in Chiffresprache erfolgen sollten, auf englischen Kabeln nicht mehr befördert werden würden. Dieses Verhalten ist eine verlässliche Interpretation der Neutralitätsabmachungen, denn dadurch wird allen neutralen Staaten ihr Verkehr mit ihren diplomatischen Vertretern in anderen neutralen Staaten unmöglich gemacht. Wir wollen hoffen, daß England befriedigende Erklärungen für dieses Benehmen geben wird, das nur allzusehr geeignet ist, die amerikanischen amtliche und öffentliche Meinung im höchsten Grade zu erregen.“

Schweden gegen Rußland.

München, 12. August. Wie die „München-Ansbacher Abendzeitung“ von Schweizern, die aus Norwegen in München angekommen sind, berichtet, müssen 1400 Deutsche und ebenso die in Norwegen anwesenden, die vorübergehend sich aufhalten, sich mehr für Geld erwerben können. Als die Deutschen und Schweizer die schwedische Grenze passierten, wurden sie von der Bevölkerung mit Jubel aufgenommen. Die Behörden bewiesen ihnen alle möglichen Erleichterungen. Die russische Abteilung der baltischen Ausstellung in Malmo ist von den Schweden zerstört worden. Die Agenten Rußlands, Frankreichs und Englands haben auch in der nördlichen Presse verübt, die Lüge anhaftende Meldungen über angebliche deutsche Niederlagen und französische wie russische Siege einzuschmuggeln. Aber in der Hauptstadt hat die schwedische Presse, wenn diese Mitteilungen in einzelnen Fällen Aufnahme gefunden hatten, diese nach einigen Stunden durch Extrablätter widerrufen.

Einberufung japanischer Seerespähkämpfer.

Wie wir hören, haben die studierenden japanischen Mediziner, von denen einige bereits den russisch-japanischen Krieg mitgemacht haben, von ihrer Regierung Wechsel erhalten, sich sofort über Berlin und Amerika in ihre Heimat zu begeben.

Die Bewilligung der bulgarischen Seereskredite.

Die bulgarische Söbranze bewilligte 50 Millionen für die Armee und ein Geleis über die Verhängung des Belagerungszustandes, worauf sich die Söbranze bis zum 20. August vertagte. Der Belagerungszustand wird sofort verhängt.

Ins Warschau.

wird den politischen Blättern gemeldet, daß nicht nur in einigen Städten, sondern überall die Gefangnisse von den abgehenden Russen geöffnet und die Verbrecher freigelassen wurden. Auf diese Weise hat auch der bekannte Pater Macoch, der Hauptfeld der Czernostawer Mordaffäre, seine Freiheit erlangt, ebenso wie die Anführer zahlreicher verurteilter russischer Banditenhorden in Polen. Um die Polen zu fördern, hat der Generalgouverneur von Warschau, Zielinski, vor seinem Abzug die Nachricht verbreitet, er sei vom Zaren ermächtigt worden, den Polen zu garantieren, daß sie nach dem Kriege weitgehende Autonomie erhalten würden. Die politische Bevölkerung bringt aber diesen Versicherungen das größte Mißtrauen entgegen.

Samburg, 12. August.

Die Hamburg-Amerikanische Linie hat außer dem Kasarettenschiff Hania dem roten Kreuz noch einen ihrer großen, im Hamburger Hafen liegenden Passagierdampfer als Kasarettenschiff zur Verfügung gestellt. Unbeträchtlich kommen dürfte dafür in erster Linie der Dampfer Patricia. Die Kaiserin hat Herrn Generaldirektor Vallin telegraphisch wärmsten Dank ausgesprochen.

Millionen-Kriegsspende des deutschen Bergarbeitersverbandes.

Der Deutsche Bergarbeitersverband stellte nach einem Telegramm aus Eisen eine Million Mark für Familien der im Felde stehenden Mitglieder bereit. Die Verbandsgeschäftsstellen verzichten zugunsten der Unterstützung der Familien einberufener Mitglieder des Verbandes auf ein Viertel ihres Gehaltes, wie das die Angehörigen der anderen freien Gewerkschaften auch tun. Auch die Angehörigen der sozialdemokratischen Parteipresse stellen bis zu ein Drittel ihres Gehaltes als Kriegsspende für die Parteimitglieder zur Verfügung.

5 Millionen für die Hinterbliebenen.

Böln, 12. August. Die Christlichen Gewerkschaften haben 4 bis 5 Millionen Mark für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer und der durch den Krieg Geschädigten zur Verfügung gestellt. Außerdem haben einige Verbände noch besondere Wohlthatenrichtungen getroffen, Zuschüsse zu den staatlichen Unterstützungen, Sterbegeld für die Gefallenen usw. Die nicht an dem Krieg teilnehmenden Gewerkschaftsbeamten vertragen, je nach ihrem Familienstande auf 25 bis 40 Prozent ihres Gehaltes zu verzichten.

Politische Rundschau.

Ein Völkerechtsbruch Rußlands. Der Dampfer „Prinz Etzel Friedrich“ der Neuen Dampferkompagnie Stettin, der am 30. Juli Petersburg verlassen hat mit Ladung für Stettin und gegen 40 Passagieren, ist am 31. Juli, also vor Kriegsausbruch, von russischer Seite beschlagnahmt und nach Reval gebracht worden. Die Passagiere wurden zwangsweise über Selingfors und Kornea abgehoben. Das Erzbistum Posen-Gnesen erhält endlich wieder einen Erzbischof.

Halbsamtlich wird folgendes bekannt gegeben: Die königliche Staatsregierung hat sich entschlossen, die seit dem Tode des Erzbischofs v. Stablewski bestehende Sedesvakanz im Erzbistum Posen-Gnesen zu beenden. Die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl haben zu einem Einverständnis darüber geführt, daß der bisherige Weihbischof von Posen Dr. Witowski zum Erzbischof von Posen-Gnesen ernannt werden soll. Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, steht aber bevor. — Erzbischof Florian v. Stablewski, der am 30. Dezember 1891 den erzbischöflichen Stuhl von Posen-Gnesen beistieg, ist am 24. November 1906 gestorben. Seitdem war die Erzbischöflichkeit vakant. Die Katholiken werden es freudig begrüßen, daß die langwierigen Verhandlungen jetzt endlich zum Ziele geführt haben.

Die Jesuiten zugelassen.

Der Reichstagler hat angenommen, daß die bekannte Bundesratsverordnung über die Seelsorgefähigkeit der Jesuiten außer Kraft tritt und daß die Jesuiten zur Hilfsseelsorge zugelassen sind. Die ganze deutsche Ordensprovinz hat sich schon vor acht Tagen Heer und Flotte zur Verfügung gestellt, und zwar unter Angabe der Sprachkenntnisse der einzelnen Jesuiten.

Ausland.

Die Bewegungen der englischen Flotte.

Kopenhagen, 11. August. Dem „Berliner Lok-Anz.“ wird gemeldet: Der Kapitän eines hier aus Bergen eingetroffenen Dampfers berichtet, daß er am vorigen Sonntag eine große Zahl englischer Kriegsschiffe vor Grimstad gesichtet habe. Die Flotte bewegte sich in südlicher Richtung. Die englische Hauptflotte sei jetzt östlich von Rentland sich versammelt. Die Schiffe, die heute aus England in norwegischen Häfen einliefen, melden übereinstimmend, daß sie während der Fahrt in der Nordsee kein Kriegsschiff gesichtet, auch keinen Kanonendonner gehört hätten. Der in Wisby eingetroffene dänische Dampfer „Peter“ bestätigt, daß Wibau von den Deutschen bombardiert und in Brand geschossen, Wibau von den Russen in Brand gesteckt worden sei.

Grimsey ist eine Hafenstadt am Humber an der Ostküste Englands. Der Rentland ist die Meeresstraße, die die Dänische Inseln von der Nordküste Schottlands trennt. Wibau liegt nördlich von Wibau an der furländischen Ostküste.

Locales.

Kriegsregeln für die Heimat.

Von D. Gottlieb Frank, Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses.

Nicht nur das Schlachtfeld, deine vier Wände wollen Helden sehen.

Verleihe dich nicht auf Kosten deines Volkes; das ist Landesverrat.

Rechne deine Rechnungen!

Erhalte dich und die Deinen gesund, damit ihr niemand zur Last fallt.

Lege dein Geld in die Sparkasse, damit es Arbeit schafft.

Gibt Gelegenheit zum Verdienen, wo ihr könnt.

Bergiß die Kranken nicht!

Halte das keine in Ordnung, damit du jedersert Opfer bringen kannst.

Ueberlege dir, was du kannst, und verlaß dich nicht auf andere.

Rechne nicht mit lauter Siegen und setze deinen Kopf steif in den Nacken, wenn einmal eine Schlappe kommen sollte.

Jeder kann jeden Tag etwas besonderes Gutes tun, und wäre es nur ein freundlicher Händedruck.

Kopfschmerz im Feinde ist schlimmer als eine verlorene Schlacht im Feld.

Laß deine Kinder diese hohen Stunden miterleben und führe keinen Faustkrieg.

Danke jeden Tag, daß du ein Deutscher bist.

Sieh stolz auf diese unvergleichliche Schicksalsstunde deines Volkes. Wir haben groß begonnen. Aber die Probe kommt erst: sie darf keinen Kleinen unter uns finden. Dann werden wir der Unsrigen im Felde wert. Ein Volk, ein Schicksal!

Gott wal's!

* * *

Der Sechdel der „Königin Luise“. Wie wir erfahren, ist der Kapitän des im Dienste für das Vaterland untergegangenen Dampfers „Königin Luise“, Korvettenkapitän Biermann, ein Sohn der Provinz Sachsen. Er stammt aus Neumühle bei Worbis. Unsere Provinz darf stolz sein, einen solchen Sechdeln ihren Sohn zu nennen.

Herr Bürgermeister Dr. Haack, der sich seit dem zweiten Mobilmachungstage im Felde befindet, ist, wie wir hören, zum Gerichtsoffizier ernannt worden. Das Stadtoberhaupt kommt also demnach nicht vor den Feind.

Eine interessante Ueberraschung gewährte gestern gegen 9 1/2 Uhr der Abendhimmel. Von Norden nach Süden zog ein stark beleuchtetes Luftschiff in beträchtlicher Höhe und flotter Fahrt über unsere Stadt. Die deutlich zu beobachtende Luftflotten-Ercheinung glich einem flackernden Stern. Der Umstand jedoch, daß sie sich auffällig jeweils hoch und niedrig, sowie seitlich in Zickzacklinien dahin bewegte, gab die Gewißheit, daß man es nicht mit einem Stern, sondern einem Luftkrieger zu tun hatte, der höchstwahrscheinlich unserer Luftflotte angehört und sich auf einer nächsten Erkundungsfahrt befand.

Am Sturm auf Völtich waren auch Merseburger Krieger beteiligt. Leider sind von diesen zwei schwer verwundet worden und zwar Angehörige der Jägertruppe. Der eine erhielt einen Kopfschuß, der andere einen Beinshuß. Hoffentlich können die beiden wackeren Kämpfer an dem so erfolgreichen Sturm auf Völtich wieder hergestellt werden.

Die künftige Familienunterstützung im Stadiparlament. Kommen Montag findet wiederum eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung statt. Betreffs der Tagesordnung erfahren wir, daß nur zwei Magistratsvorlagen zur Beratung anstehen. Einmal sollen die Gelder für die dem Bataillon bei seinem Abschied überreichte Liebesgabe (Schokolade etc.) bewilligt werden und zum anderen will man die den Familien der Krieger zu gewährenden Unterstützungen festlegen. Heute Nachmittag wird sich die zuständige Deputation in einer besonderen Sitzung nochmals eingehend mit der Angelegenheit beschäftigen. Wie wir hören, geht der Standpunkt im Allgemeinen dahin, keine bestimmten Sätze aufzustellen, sondern die Unterstützung je nach der Bedürftigkeit zu bemessen. Zu wirklich bedürftigen Fällen geneigt man dann aber die Unterstützung so zu gewähren, daß den betreffenden Familien gründlich geholfen ist. Diesen Standpunkt muß man gutheißen und das werden zweifellos auch die Stadtverordneten durch ebenso einmütige Beschlußfassung wie am Montag tun.

Der Vorgarten- und Balkon-Wettbewerb, bezüglich dessen dieser Tage die Preisrichter umgehen und die Prämierungen vornehmen sollten, soll in Rücksicht auf den Kriegszustand aufgegeben werden. Dem Vernehmen nach will sich die Kommission für Blumen schmuck in Merseburg in einer demnächstigen Sitzung darüber schlüssig machen. Die für Preise vorhandenen Stiftungsgelder sollen eventuell Familienunterstützungszwecken zugeführt werden.

Die Handelskammer Halle und der Krieg. Dem Vernehmen nach hält die Handelskammer Halle, welcher von der Stadt Merseburg Herr Stadtrat Thiele als Abgeordneter angehört, morgen Freitag Nachmittag eine Gesamtsitzung ab, in welcher Stellung zu der durch den Krieg veranlaßten wirtschaftlichen Lage genommen werden wird und diesbezügliche wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Kriegsspende des Kaufmännischen Vereins. In einer heute ab gehaltenen Versammlung bewilligte gestern Abend der kaufmännische Verein vorläufig 100 Mk. als Beisgabe für die Unterstützung der Familien der unter den Waffen stehenden Merseburger. Der Betrag soll dem Magistrat überwiesen werden. Die sonstigen Verhandlungsgegenstände waren interner Natur.

Einem hervorragenden Beweis von Opferswilligkeit hat die kleine Gemeinde See gel des Kreises Merseburg geliefert. Dieselbe hat sich bereit erklärt, den gesamten auf drei Jahre verteilten Wehrbeitrag sofort zu bezahlen. Einige Mitglieder haben sogar den Betrag freiwillig um die Hälfte erhöht. Dieser großartige Beweis von Opferswilligkeit sei zur Nachahmung empfohlen.

Infolge des Krieges müssen, laut Bekanntmachung des Kgl. Landrats, alle für dieses Jahr geplanten Kurse zur Ausbildung von Jugendpflanzern und Jugendpflanzern sowohl für Handfertigkeit als auch für Tamen und Turnspiele ausfallen.

Die aktiven Angehörigen der Schutztruppen, welche sich auf Heimaturlaub befinden, haben sich nach einer hohen ergangenen Verfügung des Kriegsministeriums umgehend bei dem Bezirkskommando ihres Aufenthaltsortes zu melden.

Letzte Depeschen.

Samburg, 13. Aug. Nach einer der Hamburger Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe zugegangenen Auskunft des Auswärtigen Amtes gilt der Kongopost als belgische Kolonie und ist deshalb ebenso wie Belgien selbst als im Kriege mit uns befindlich anzusehen. Dies gilt ebenso von den englischen Kolonien uns gegenüber und umgekehrt.

Bern, 12. August. Der Bundesrat beschloß die sofortige Rückgabe einer Anleihe von 30 Millionen zu 5%, rückzahlbar im Februar 1917, zum Kurse von 99 1/2%.

Konstantinopel, 13. August. Das Kriegsministerium bringt mit dem Tagesbefehl eine Proklamation des Sultans an die Armee zur Kenntnis, laut der durch die während der ersten Mobilmachungswache bei der Armee Eingestellten das nächste Bedürfnis der Armee gedeckt ist, sodas die Unausgebildeten der älteren Jahrgänge mit Rücksicht auf notwendige Feldarbeiten wieder zu entlassen sind. Die Türken wünsche weiter Frieden zu halten, sei aber sicher, in jedem Fall ihr Gebiet und ihre Rechte schützen zu können.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Bekanntmachung.
Nach dem Tode vom 4. August 1914 erhalten die Angehörigen der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatz-Reserve, Seewehr und des Landsturmes, sobald die Mannschaften bei Mobilmachungen des Heeres oder der Flotte in den Dienst eintreten, die Rechte der Bedürftigkeit Unterhaltungen. Das Gleiche gilt bezüglich der Familien derjenigen Mannschaften, welche zur Disposition der Truppen-(Marine-)teile beurlaubt sind, beziehungsweise Mannschaften, die das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten, sowie des Interpersonals der freiwilligen Krankenpflege.

Anspruch auf Unterhaltungen haben
a. die Ehefrau des Eingetretenen und dessen eheliche und den ehelichen gleichgestellten Kinder unter 15 Jahren, sowie
b. dessen Kinder über 15 Jahre, Bermuda anwesende Kinder, beziehungsweise Mannschaften, die das wehrpflichtige Alter überschritten haben und von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensttritt desselben hervorgerufen ist,
c. dessen uneheliche Kinder, insofern er als Vater seiner Verpflichtung zur Gewährung des Unterhalts nachgekommen ist,
d. Unter den unter b. bezeichneten Voraussetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in der aufsteigenden Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterhaltungen gewährt werden. Entfernteren Verwandten und geschiedenen Ehefrauen steht ein solcher Unterhaltungsanspruch nicht zu.
Die Unterhaltungen sollen mindestens betragen:
a. für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober monatlich neun Mark, in den übrigen Monaten zwölf Mark,
b. für jedes Kind unter 15 Jahren sowie für jede der unter b., c. und d. bezeichneten Personen monatlich sechs Mark.

Die Unterhaltungsbeiträge sind in halbmönatlichen Raten voranzuzahlen und zwar die erhöhten Unterhaltungsbeiträge vom 4. August d. J. ab.
Formulare werden den Magistraten, Herren Guts- und Gemeindevorsteher in den nächsten Tagen ausgehen. Ich nehme Bezug auf mein Schreiben vom 2. August d. J. Merseburg, den 12. August 1914.
Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.
Dem Seminarlehrer Walling hierseits ist die Verwaltung des Kreisidullaufsbezirk Merseburg II vom 1. August d. J. ab übertragen worden.
Merseburg, den 12. August 1914.
Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.
Der Herr Minister des Innern hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Ziehung der ersten Serie der dem Stenite des Chpreussischen Heimatsmuseums in Königsberg durch Erlaß vom 17. Juni d. J. — Nr. 1739 — bewilligten Wertlotterie auf den 4. Januar 1915 verlegt wird und daß die Ziehung der zweiten Serie dieser Lotterie am 8. Dezember 1915 stattfindet.
Merseburg, den 10. August 1914.
Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.
Alle für dieses Jahr geplanten Kurse zur Ausbildung von Jugendpflegern und -pflegerinnen (sowohl für Sandfertigkeit als auch für Turnen und Turnspiele) müssen wegen des Krieges ausfallen.
Merseburg, den 12. August 1914.
Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Bekanntmachung.
Die am 15. d. Mts. für das II. Vierteljahr (Juli, August und September d. J.) fälligen Einkommen-, Ergänzungsteuer- und Nebensteuerträge sind zufolge Anweisung des Herrn Finanzministers vom 6. d. Mts. bis zum 25. August d. J. an die Königliche Kreisstaße zu Merseburg abzuführen.
Hefte erlaube ich der genannten Staße innummeriert nachzusenden.
Die Magistraten, Gemeinde- und Ortsvorstände wollen sofort das Weitere veranlassen.
Merseburg, den 11. August 1914.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berichtungs-Kommission.
Freiherr von Wilmowski.

Schutztruppenangehörige betreffend.
Das Kriegsministerium hat bestimmt, daß sich alle aktiven, auf Heimaturlaub befindlichen Schutztruppenangehörigen, vom Feldwebel abwärts, umgehend bei dem Bezirkskommando ihres Aufenthaltsortes zu melden haben.
Weihenfels, den 11. August 1914.
Königliches Bezirkskommando.
Major Oberleutnant und stellvertret. Bezirkskommandeur.

Bekanntmachung.
Die durch den Tod erblöbte Stelle des Schornsteinfegermeisters im Kirchbezirk Merseburg ist vom 1. Oktober d. J. ab dem Meister Schelle in Lützen, diejenige in Lützen dem Meister Vierbahn in Lauchstedt und diejenige in Lauchstedt dem Meister Fritz Band in Merseburg verliehen worden.
Merseburg, den 11. August 1914.
Der Königliche Landrat.
Freiherr von Wilmowski.

Tagesordnung zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag, den 17. Aug. 1914, abends 6 Uhr im alten Rathaus.
1. Regelung der Familienunterstützung für Familien von Kriegsteilnehmern.
2. Bewilligung von Mitteln für die an das hiesige Bataillon geleistete Liebesgabe.
Merseburg, den 12. August 1914.
Der Stadtverordneten-Vorsitzer.
Bothe.

Zur Ernte! Garbenbänder, Bindegarne
für Selbstbinder
Gustav Fuss,
Gottshardstr. 46. Fernsprecher 301.

Dank.
Für die beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen
Klara Eichardt
geb. Heine
in so reichem Masse erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Merseburg, den 13. August 1914.
Rechnungsrat K. Eichardt.
Gertrud Eichardt.

Kreis Sparkasse Merseburg
verleiht Heimparschüssen zur Förderung der Sparsamkeit im Laufe unter Nr. 8806 Postfachamt Leipzig an den Postfachverkehr angehängt und nimmt alle für sie bestimmten Zahlungen per Postlosten entgegen, wobei dem Abnehmer keine Postlosten entstehen und das Warten im Kassenlokal bei starkem Andrang vermieden wird,
täglich vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags (außer Mittwoch und Sonnabend) von 3 bis 5 Uhr für den Verkehr geöffnet,
führt ihre Ueberschüsse zur Verwendung im Interesse des Kreises Merseburg ab und verringert dadurch die Kreis- und Gemeindefteuern,
hat über ihre Einlagen strengste Verschwiegenheit zu beobachten,
beforgt die Einziehung von Guthaben bei anderen Sparkassen und Uebertragung auf Einlagebücher der Kreis Sparkasse ohne Postlosten und Verlust an Zinstagen für den Sparer

Karl Tänzer
Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für (185)
Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen.
Fernspr. 259.
Sollde Qualität. Grönde Auswahl.

Berein ehemaliger Artilleristen.
Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Friedl**, die am Freitag den 14. August nachmittags stattfinden, treten die Kameraden um 2 1/2 Uhr an der Neumarktstraße an. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.
Der Vorstand.

Hohenzollern, Restaurant und Café, Schlachtestef
heute fr. Schattens und frische Bratwurst, morgen früh Bellfleisch, nachmittags alle Sorten frische Wurst.
Karl Knoch.

Empfehle billigt
Essbirnen, Kochbirnen und Aepfel
Fran Kleinblum, Weiße Mauer 10.

Laufbursche
für großes Bureau sofort gesucht, Meldung bei der Landesdirektion, Bureau direktor.
Wöbliertes Wohn- und Schlafzimmer,
hish. v. Herrn Rechtsam. v. Treuenfeld bewohnt, sofort od. 1. 9. zu vermieten
Poststraße 5, p.

Wegen Sperrung des Güterverkehrs führen wir
Einzel- und Sammelfahren von Kaufmannsgütern
von auswärts prompt und sorgfältig aus.
Richard Beyer & Co.
Fernsprecher 78. Breite Strasse 14.

Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz 1914.
Vorstand:
1. Frau von Versdorff, Schloß.
2. Frau von Wilmowski, Domstr. 4.
3. Herr von Dellermann, Oberaltenburg 8.

- Abteilungen:**
- 1. Lazarettstation Kaiser Wilhelms-Dalle, Erzellen von Wilmowski, Ständehaus. 82 Betten
 - 2. Lazarettstation Casino, Frau Pastor Werther, Breite Str. 18 mit Frau Pastor Niem. 57 Betten
 - 3. Lazarettstation Resourse, Frau von Boie, Karlstraße 23. 56 Betten
 - 4. Garnitionlazarett, Frau Deregierungsrat Alter, Weiße Mauer 16. 23 Betten
 - 5. Lazarettstation Infanterieoffiziere, Frau von Wangelin, Döllische Str. 14. 240 Betten
 - 6. Lazarettstation Baracken, Kranentransporte vom Bahnhof nach den Lazaretten und männliches Pflegepersonal, Photograph Arndt, Gottshardstraße 42 mit Herrn Hoford.
 - 7. Stationation Rotes Kreuz (Umbetten und Erfrischungen), Frau Wandler, Lauchstedter Str. 10 mit Frau Berger.
 - 8. Meldebelle für weibliches Personal, Pflegenpersonal, Wäschepersonal, Frau Wände, Döllische Str. 48 und Fräulein Paade (Sprechstunde) Zeffnerstraße 1 von 11-11 Uhr.
 - 9. Ausbildung von Helferinnen vom Roten Kreuz, Frau Dehne, Dompföblich 4.
 - 10. Wohnheim (waschen, bügeln, ausbessern), a) Kaiser Wilhelms-Dalle und Resourse: Frau von Boie, Karlstr. 23, b) für Frauen Str. Schulz, Karlstr. 4, 10-12 Uhr, 3-4 Uhr,
 - 11. Angehörigen- und Arbeiterinnen-Sorge, Frau von Wilmowski, Domstraße 4, Erzellen von Wilmowski und Stadtrat Barth.
 - 12. Arbeitsnachweis, a) Pastor Werther, Breite Str. 18 für die Stadt, b) für Frauen Str. Schulz, Karlstr. 4, 10-12 Uhr, 3-4 Uhr,
 - 13. Wohnungsanweisung, Frau Wände, Döllische Str. 48, Fräulein Paade.
 - 14. Verpflegung, Regierungsrat von Dellermann, Oberaltenburg 8 und Regierungsrat Schreyer Anstalt.
 - 15. Schriftführer und Kassierer, Regierungsrat von Dellermann, Oberaltenburg 8 und Rechnungsrat Eichardt.
 - 16. Rechnungsführer für das gesamte Reservelazarett, Herr Kömpler, Christianenstraße 10.
- gez.: **von Dellermann, Regierungsrat.**

Formular-Verlag
der Merseburger Druck- u. Verlags-Anstalt
Hälterstrasse 4.
Es werden vorrätig gehalten:
: : Steuer-Formulare : :
: : Standesamts-Formulare : :
: : Gemeinde-Formulare : :
: : Formulare für Amtsvorsteher : :
: : Arbeits-Bücher : :
Quittungs-Formulare Mietskontrakte
für Pension Hebelisten
Dienstalterszulagen Wehrbeitragsformulare
Ruhegehalt etc. etc.

Mehrere Gespanne
mit **Kutscher** stehen zur Verfügung. Auch können diese an die Herren Landwirte bis auf Weiteres verliehen werden.
Richard Beyer & Co.
Breite Strasse 14. Fernsprecher 78.

